

Die Kunst der Vielfalt

Wege zur inklusiven Kulturarbeit in Nordrhein-Westfalen



Foto: MKW / Anja Tiwisina

Ina Brandes ist Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Unsere Gesellschaft wandelt sich und wird immer noch vielfältiger. Das muss sich auch in unserem Kulturangebot widerspiegeln.

Das kulturelle Erlebnis muss das Lagerfeuer sein, an dem alle zusammenkommen können. Alte und Junge, Menschen unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, körperlicher Einschränkung oder sexueller Identität. Alle müssen sich gleichermaßen von einem kulturellen Angebot angesprochen fühlen und dieses mitgestalten können. Dann entfalten Kunst und Kultur die Kraft, unsere Demokratie und unser Zusammenleben gleichermaßen zu stärken.

Deshalb hat Nordrhein-Westfalen als einziges Land ein umfassendes Konzept zur Stärkung von Diversität und Teilhabe in Kunst und Kultur vorgelegt. Ein wichtiger Baustein ist das Programm »Publikum.Personal.Programm – Kultur divers und inklusiv« (PPP). Damit unterstützen wir die Kultureinrichtungen auf ihrem Weg, Strategien zu entwickeln, gezielt neue Publikumskreise zu erschließen und für ihr Angebot zu begeistern. Aktuell fördern wir zehn sehr unterschiedliche Einrichtungen – von kleinen Kultureinrichtungen in ländlichen Regionen bis zum Schauspielhaus Düsseldorf. Kunst und Kultur sollen zum Vorbild werden, wie ein gutes Miteinander gelingen kann: Vielfalt im Publikum, Vielfalt beim Personal und Vielfalt im Programm sind Voraussetzungen dafür, neue Zielgruppen zu erschließen.

PERSONAL

Bei vielen gesellschaftlichen Entwicklungen können wir in die Zukunft Europas sehen, wenn wir einen Blick auf die USA richten. Diese Erfahrung konnte ich mit Museumsdirektorinnen und -direktoren aus Nordrhein-Westfalen auf einer Delegationsreise nach New York machen. Beim Besuch des Metropolitan Museums of Art (MET) stellte Direktor Max Hollein seine Strategie vor, die Belegschaft diverser aufzustellen. 80 Prozent der Menschen in New York haben eine Zuwanderungsgeschichte. Deshalb hat das MET begonnen, schon sehr früh junge Menschen mit asiatischem und afroamerikanischem Hintergrund in Praktika auszubilden, um als Multiplikatoren junge Menschen mit Migrationsgeschichte anzuziehen.

Auch wir stehen vor der großen Herausforderung, die Gesellschaft mit Menschen aus vielen Nati-

onen, kulturellen und religiösen Hintergründen zusammenzuhalten.

Neben dem Programm PPP haben wir deshalb ganz bewusst zum Beispiel unser Förderprogramm »Forschungsvolontariat Kunstmuseen NRW« seit 2023 auch mit dem zusätzlichen Schwerpunkt versehen, Forschungsfragen im Bereich von Bildung und Vermittlung sowie Diversität und Teilhabe zu bearbeiten. Die zweijährigen Volontariate verbinden die museale Ausbildung mit eigenständigen wissenschaftlichen Projekten in Kooperation mit Hochschulen und Universitäten.

Wir dürfen die Entwicklung der Belegschaften hin zu mehr Diversität und Vielfalt nicht dem Zufall überlassen. Es braucht Anreize und Unterstützung mit Programmen wie PPP und den Forschungsvolontariaten.

PROGRAMM

Langfristig wird sich die Diversität in der Belegschaft auch in der Art und Weise der Präsentation der Kunst und Kultur widerspiegeln. Erklärende Beschreibungen der Ausstellungsstücke, die auch die Perspektive anderer Kulturen berücksichtigen, sind nur ein Beispiel. Die zentralen Fragen, »Was zeige ich?«, »In welchem Kontext zeige ich es?«, »Auf welche Art und Weise zeige ich es?« brauchen Anwälte in der Belegschaft.

Dazu gehört auch die zentrale Frage, wie Menschen mit Behinderungen besser eingebunden werden können. Die Ansätze sind vielseitig und reichen von der Integration von Menschen mit Behinderung in Inszenierungen, dem Einsatz von Audiodeskription für sehbeeinträchtigtes Publikum bis hin zu Übersetzungen in Gebärdensprache für Hörgeschädigte. Eine barrierefreie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wird beispielsweise möglich durch den Einsatz von Screen-Readern oder Audioflyern, die den Bildschirminhalt oder die gedruckte Broschüre vorlesen.

Zusätzlich zum PPP-Programm hat das Ministerium für Kultur und Wissenschaft zur Einbindung von Menschen mit Behinderungen im Jahr 2022 das Förderinstrument »Ergänzungsmittel Barrierefrei-

heit« ins Leben gerufen. Zu einer Förderung durch andere Programme können bis zu 5.000 Euro für Maßnahmen der Barrierefreiheit beantragt werden. Barrierefreiheit soll von Anfang an in Projekten mitgedacht werden. Die Mittel werden beispielsweise verwendet für einen Abhol- und Begleitservice oder für technische Hilfsmittel, um Künstlerinnen und Künstlern oder Gästen mit Behinderung die Teilnahme am Projekt zu ermöglichen.

Neben unserem PPP-Programm unterstützen wir zur Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Kultureinrichtungen das bundesweite Qualifizierungs- und Beratungsangebot »Access Maker – Innovationshub« des Vereins »Un-Label«. Das Projekt beinhaltet Weiterbildungsmöglichkeiten für Beraterinnen und Berater mit Behinderung als »Access Maker« für Kultureinrichtungen, ein umfassendes Qualifizierungsprogramm für Kulturorganisationen sowie mehrtägige Kreativ-Labore mit Expertinnen und Experten.

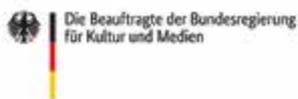
Nordrhein-Westfalen ist ein Land der Vielfalt – kulturell, gesellschaftlich und historisch. Um diese Vielfalt für alle Menschen erlebbar und gestaltbar zu machen, fördern wir mit dem »Diversitätsfonds

Vielfalt in der Kultur

BKM fördert Inklusion in Kultur und Medien

Die Teilnahme am Kulturleben ist eine grundlegende Voraussetzung, um das gesellschaftliche Zusammenleben mitzugestalten. Die Staatsministerin für Kultur und Medien setzt sich deshalb dafür ein, auch Menschen mit Beeinträchtigungen den Zugang zu Kunst und Kultur sowie die Entfaltung kreativer Talente zu erleichtern. Daher unterstützt sie die Umsetzung des Behinderten-Gleichstellungsgesetzes (BBG) in den von ihr geförderten Einrichtungen.

Weitere Infos unter: https://www.kulturstaatsministerin.de/DE/kunst-und-kulturfoerderung/kulturelle-teilhabe/inklusion/inklusion_node.html



NRW« gezielt Projekte unterrepräsentierter Künstlerinnen und Künstler. So sorgen wir dafür, dass sich alle Menschen von der Kulturszene repräsentiert fühlen und schaffen ein Kulturangebot, das leichten Zugang für alle möglich macht. Neben verschiedenen Theater- oder Tanzproduktionen, Kunstaustellungen oder Literaturprojekten im Bereich Inklusion sind über den Diversitätsfonds auch Nachwuchsprogramme für Menschen mit Behinderung unterstützt worden, um sie in den Bereichen Tanz und Theater zu professionalisieren.

PUBLIKUM

Ein vielfältiges Kulturprogramm, gestaltet von einer diversen Belegschaft, ist ein Gewinn sowohl für Menschen, die bislang von kulturellen Angeboten ausgeschlossen waren, als auch für die Gesellschaft insgesamt. Museen, Theater, Opern, Konzert- und Ballethäuser stehen vor ganz ähnlichen Herausforderungen und können von einer neuen Qualität der Publikumsbeteiligung nur profitieren.

Auch hier können wir von Kulturorten in Amerika lernen. Erfolgreich sind die Häuser, die von sich aus auf zivilgesellschaftliche Gruppen, Verbände und Vereine zugehen und bei der Gestaltung ihrer Programme die Wünsche und Erwartungen der Menschen kennen und mitberücksichtigen. Entscheidend ist, dass sich die Häuser zuerst überlegen, welche Publikumskreise sie erschließen wollen und dann konkrete Maßnahmen entwickeln, wie das erfolgreich sein kann. Das Whitney-Museum in New York zum Beispiel hatte das Ziel, mehr Schulklassen anzusprechen. Dazu gründete das Museum einen Beirat für Lehrerinnen und Lehrer und holte sich damit Kontakte und Expertise ins Haus. Inzwischen ist das Programm für Schülerinnen und Schüler so erfolgreich, dass die Strategie mit einem Beirat zu arbeiten auch von anderen Häusern aufgegriffen wurde.

So öffnen sich Museen, die wir besuchen durften, für den Stadtraum und ermöglichen eine vielfältigere Nutzung ihrer Räume. Damit erweitern die Museen ihren klassischen Auftrag und übernehmen auch gesellschaftliche und soziale Aufgaben. Die Interaktion mit dem Publikum wird von den Kultureinrichtungen als ein entscheidender Faktor erkannt, um die Verweildauer zu erhöhen und Lernerfahrungen besonders bei jungen Menschen zu beschleunigen und zu vertiefen. Das Publikum begreift die Kulturstätte als ihren Ort.

Kirchen, Gewerkschaften, Vereine und Parteien sind nicht mehr die Sammelbecken, in denen sich Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Hintergründe treffen und austauschen. Auch die Straßenfeger im linearen Fernsehen, die nach dem Wochenende am Montagmorgen bei der Arbeit die Gespräche bestimmten, gibt es nicht mehr. Heute streamt jeder nach persönlicher Vorliebe. Umso wichtiger ist es, dass wir kulturelle Räume wieder zum Lagerfeuer machen, an dem

Kunstfreiheit

Zehn Jahre Debatten in Politik & Kultur

Aus Politik & Kultur 19

Aus dem Inhalt:

- Streitfall Kunstfreiheit
- Kunstfreiheit und Recht
- Von Einschüchterung bis Zensur
- Ausgrenzung und Boykott
- Jugendschutz und Selbstkontrolle
- Umgang mit dem Erbe
- Sonderfall Religion?
- Bedrohungen von rechts und links
- Hass im Netz
- Grenzüberschreitungen in der Popkultur
- Kulturelle Aneignung
- Postkolonialismus versus Antisemitismus

Der Band versammelt Beiträge aus zehn Jahren und vermittelt dadurch einen Eindruck von den unterschiedlichen Debatten und Akzentsetzungen zur grundgesetzlich verbrieften Kunstfreiheit.



Jetzt bestellen!

Ganz einfach per QR-Code oder unter www.kulturrat.de/publikationen



Hrsg. von Olaf Zimmermann und Theo Geißler
ISBN 978-3-947308-64-4
520 Seiten
20,80 Euro

wir ins Gespräch kommen, an dem wir streiten, uns versöhnen und von der Perspektive des anderen und der anderen lernen und profitieren.

Hintergrund

- Das Förderprogramm »Publikum.Personal.Programm - Kultur divers und inklusiv« fördert zehn Kulturorte mit jeweils bis zu 100.000 Euro über einen Projektzeitraum von zwei Jahren (2024-2026). Das Fördervolumen beträgt insgesamt also eine knappe Million Euro. Für die aktuelle, zweite Förderperiode (2024-2026) hatten sich 72 Kulturorte beworben - nahezu doppelt so viele wie in der ersten Förderrunde. Das zeigt, wie viele Einrichtungen sich mittlerweile mit dem Thema auseinandersetzen und gleichzeitig, dass auch der Bedarf für eine entsprechende Begleitung hoch ist. Voraussetzung für eine Förderung war die Einführung einer Stelle für Diversitätsmanagement. Diese leitet den Prozess federführend. Ein Programmbüro begleitet die geförderten Einrichtungen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen zum Beispiel den Austausch der Kulturorte untereinander, bieten Fortbildungen an und vermitteln die Erfahrungen an den Rest des Kulturbetriebs. So können alle von »guten Beispielen« profitieren und lernen.

- Für die »Ergänzungsmittel Barrierefreiheit« wurden in den Jahren 2022-2024 ein jährliches Gesamtbudget bis zu einer Höhe von 350.000 Euro zusätzlich zur eigentlichen Projektförderung bereitgestellt. Im Schnitt konnten so im Jahr knapp 70 Projekte gefördert werden.
- Das Fördervolumen des »Diversitätsfonds NRW« beträgt im Jahr 2024 1,5 Millionen Euro. Insgesamt wurden in den letzten drei Jahren mehr als 200 Projekte mit knapp 3,9 Millionen Euro gefördert.
- Das Gesamtvolumen des Projekts »Access Maker - Innovationshub« beträgt im Zeitraum 2024-2027 knapp 1,2 Millionen Euro. Das Land Nordrhein-Westfalen trägt davon 450.000 Euro. Weitere Förderer sind der Bund, die Aktion Mensch, die Stadt Köln und die Beisheim Stiftung.
- Das Förderprogramm »Forschungsvolontariat Kunstmuseen NRW« fördert 80 Prozent der Personalkosten für das jeweilige Volontariat. Seit 2020 wurde die Ausbildung von 54 Volontärinnen und Volontären an 38 verschiedenen Museen in Nordrhein-Westfalen durch das Land unterstützt, und zwar mit insgesamt fast 4 Millionen Euro. Der nächste Förderzyklus beginnt zum 1. Januar 2026 ■